Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1950-1950
1950

93 (28.4.1950)

Visual Library

UNSER TAG

Volkszeitung für Baden

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 415 85. Chefredakteur: Hermann Jerrentrup. Landesredaktion: Freiburg, Vaubanstraße 12, Fernruf 2249. Vertriebsfilialen: Offenburg Friedrichstraße 42; Rastatt, Kaiserstraße 1; Freiburg, Vaubanstraße 12; Lörrach, Feldbergstraße 7; Konstanz, Hussenstraße 40.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 77, Städt. Sparkasse Mannheim, Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegengenommen in all. Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 93 — Freitag, 28. April 1950 — Preis 15 Pfg.

Gib deine Stimme

ZeichneDich ein
in die Unterschriftenliste!

Unterschriftensammlung für den Frieden wird fortgesetzt

Anschluß an die Weltaktion gegen die Atomwaffe

Das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland nahm in seiner Arbeitsausschuß-Sitzung vom 26. April 1950 zu dem Stockholmer Aufruf des ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses Stellung, der folgendermaßen lautet:

„Wir fordern ein vorbehaltloses Verbot der Atomwaffe als einer Waffe der Aggression und der Massenvernichtung von Menschen, sowie die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Beschlusses.

Wir werden die Regierung, die als erste die Atomwaffe gegen irgendein Land anwenden wird, als Kriegsverbrecher betrachten.

Wir appellieren an alle, die in der ganzen Welt guten Willens sind, diesen Aufruf zu unterschreiben."

Der Ausschuß stellt fest, daß in allen Ländern der Welt die Friedensfreunde ihre Tätigkeit auf Grund des Stockholmer Aufrufes entfalten und mit der Sammlung von Unterschriften begonnen haben. Unter den Unterzeichneten befinden sich hervorragende Männer und Frauen aus Kunst und Wissenschaft, sowie Männer des Staates und der Kirchen. In der Aussprache der Komitee-Mitglieder wurde auf die verheerenden Folgen eines Atomkrieges gerade für Westdeutschland hingewiesen. Aus diesem Grunde ist dieser Aufruf für Westdeutschland besonders bedeutungsvoll.

Aus den vorliegenden Berichten stellt der Ausschuß mit Genugtuung fest, daß die Unterschriften-Sammlung in Westdeutschland zustimmend aufgenommen worden ist. Von den angesprochenen Menschen gaben fast alle ihre Unterschrift für den Frieden und gegen den Atomkrieg.

Der Arbeitsausschuß folgte dem Vorschlag des Vorsitzenden Dr. A. von Hatzfeld und beschloß, die Unterschriften-Sammlung, die in Westdeutschland eingeleitet wurde, an die Weltfriedensaktion gegen die Atomwaffe anzuschließen und sie im Monat Mai fortzusetzen.

Unter Führung des deutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden beginnt in der Deutschen Demokratischen Republik am 1. Mai ebenfalls eine Unterschriften-Sammlung für die gleichen Ziele. Der Arbeitsausschuß begrüßt es, daß die beiden Unterschriften-Sammlungen eine gesamtdeutsche Aktion für den Frieden werden. Die Welt sieht daraus, daß das deutsche Volk bereit ist, für den Frieden zu kämpfen.

Das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland ruft alle Frauen, Männer und die Jugend auf, durch ihre Unterschrift die Stockholmer Beschlüsse zu bekräftigen und bei der Sammlung von Unterschriften zu helfen.

Der Ausschuß empfiehlt allen Friedensfeunden, zur Unterstützung der Aktion weitere Friedenskomitees in den Betrieben und Orten, in Stadt und Land zu bilden und sich den Kampf um den Frieden besonders der französischen Frauen und Männer zum Vorbild zu nehmen.

Frankfurt, den 26. April 1950.

Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland.

Weltfriedensbewegung immer mächtiger

Berlin. (EB). Der Vorstand des polnischen Jugendbundes, das Politbüro der KP Belgien und der tschechoslowakische Ausschuß der Friedenskämpfer haben sich für die vorbehaltlose Unterstützung der Stockholmer Beschlüsse des Ständischen Ausschusses des Weltfriedenskongresses ausgesprochen.

Der Volksbund der ungarischen Jugend hat die Jugendlichen des Landes zum Zusammenschluß im Kampf für die Verteidigung des Friedens aufgefordert.

Hunderte von Stadträten in allen Teilen Frankreichs, haben in den letzten Tagen den Friedensappell des Ständigen Ausschusses des Weltfriedenskongresses unterzeichnet.

Kriegsopfer demonstrieren in Paris

Paris. Tausende Kriegsbeschädigte, frühere französische Soldaten, von denen sich viele an Krücken bewegten, demonstrierten vord em Gebäude der französischen Nationalversammlung, um eine Angleichung ihrer Renten an die gestiegenen Preise zu erreichen. Mit ihren Rollstühlen und Krücken versuchten die Kriegsopfer die verstärkten polizeilichen Absperrungen vor dem Quai d'Orsei zu durchbrechen.

Amerikanische Abenteurer-Politik

„Prawda" zur Londoner Konferenz

Moskau. Zur bevorstehenden Londoner Konferenz der Westaußenminister schreibt die „Prawda", die Vorbereitungen für diese Konferenz würden von dem „hysterischen Geschrei reaktionärer Zeitungen über die kommunistische Weltgefahr" begleitet. Aber jedesmal, wenn die USA eine neue antikommunistische Kampagne einleiteten, wollten sie etwas von ihren „Partnern". Jetzt werde von Acheson und den amerikanischen „Aggressoren" die Atlantikunion als nächster und weitreichender Schritt auf dem Wege zur völligen Versklavung Westeuropas angesehen. Durch die Atlantikunion sollten die Schwierigkeiten überwunden werden, unter denen die amerikanische Wirtschaft jetzt leide. Deshalb würde ein „einziger West-Europäischer Markt" gefordert der in erster Linie amerikanische Waren aufnehmen solle.

Die neuen amerikanischen Versuche, einen USA-beherrschten „Superstaat" zu bilden, werden von der „Prawda" als ein Abenteuer, bezeichnet, das alles weit übertreffe, was bisher von irgendeinem Wahnsinnigen unternommen worden sei. Diese verbrecherischen Pläne würden jedoch durch den festen Willen und die Entschlossenheit der Volksmassen, den Frieden zu verteidigen, zunichte gemacht werden. (nach Taß)

Rechtsanspruch für Rentenbezieher aufgehoben

Bonn. (EB) Als Berichterstatter des Ausschusses für Lastenausgleich forderte Abgeordneter Farke (DP), daß Rentenleistungen in voller Höhe für die Unterhaltshilfe angerechnet werden. Für die CDU erklärte der Abgeordnete Kunze die Zustimmung seiner Fraktion „für eine Freigrenze von 160 DM, wie die Kommunisten sie fordern, haben wir kein Geld", sagte er. Auf den Zwischenruf des Abgeordneten Rische (KPD), daß man doch Geld gehabt hätte, um den Millionären in Westdeutschland ein Steuergeschenk von einer Milliarde zu machen, aber wußte er keine Antwort. Für die SPD sprachen die Abg. Riebe und Matzen: „Wir sind nicht in der Lage, dem kommunistischen Antrag zuzustimmen, da das Geld, das er erfordert, zuerst eingenommen werden müßte."

Für die kommunistische Fraktion hatte der Abgeordnete Kohl den Abänderungsantrag, der eine Reihe von Härten beseitigen sollte, begründet. Die Vorschläge, sagte der Abgeordnete Kohl, die hier gemacht werden, sind unzulänglich und entsprechen nicht der ungeheuer großen Not. Die Rentenbezieher haben einen Rechtsanspruch auf ihre Rente, den man hier beseitigen will. Gerade die Kleinrentner werden durch den Paragraphen 36 des Soforthilfegesetzes geschädigt. Der Abgeordnete Kohl führte das Beispiel eines Rentenempfängers an, der heute noch 108 DM bekommt und dem man nach der neuen Fassung nur noch 100 DM auszahlen will. Der kommunistische Antrag fordert, daß Renten- und Pensionsbezüge sowie Ruhegeld auf die Soforthilfe nur anzurechnen sind, wenn sie mehr als 160 DM monatlich betragen. Der kommunistische Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, und die Aenderung des Soforthilfegesetzes, das heißt, seine Verschlechterung von allen Parteien mit Ausnahme der KPD beschlossen.

Diese Klärung war notwendig

Bischof Dibelius: „Pfarrer haben volle Freiheit der Mitarbeit in der Nationalen Front"

Leipzig. (EB). In einer Unterredung zwischen dem Bischof D. Dr. Dibelius und dem Pfarrer Kehnscherer erklärte der Bischof diesem Pfarrer, daß er volle Freiheit für seine Arbeit für den Frieden und für die Ziele der Nationalen Front des demokratischen Deutschland habe. Der Bischof fügte hinzu, daß kein Pfarrer irgendwie gemaßregelt werden würde, wenn er sich für die Ziele der Nationalen Front des demokratischen Deutschland einsetzt. Pfarrer Kehnscherer betonte, daß durch diese Erklärung der Bann gebrochen sei, der auf den Geistlichen in der DDR lag.

Tolldreiste Geschichten der Polizei

München. Die „Dreißig tolldreisten Geschichten" von Honore de Balzac wurden bei den Münchener Zeitungshändlern polizeilich beschlagnahmt. Die Geschichten waren broschürt zum Preis von 60 Pfennig. Sie gehören zum Bestand der Weltliteratur.

Ein Fall mehr, der beweist, was es mit der reaktionären Absicht ein Schmutz- und Schundgesetz zu schaffen, auf sich hat. Die Polizei als Zensor des Geisteslebens würde uns allerhand tolldreiste Geschichten reaktionären Eiferertums liefern.

Die Heimkehrer müssen enttäuscht sein

Nach sechseinhalb Monaten Feilschen ein Gesetz zur Regelung der Hilfsmaßnahmen für ehem. Kriegsgefangene

Bonn. (EB) Fast fünf Jahre hat es gedauert, bis die Frage der Hilfsmaßnahmen für Heimkehrer in Westdeutschland eine zentrale gesetzliche Regelung fand. Besonders stolz ist die Bundestagsmehrheit auf die Zahlung eines Entlassungsgeldes von 100 DM und die Gewährung einer Uebergangshilfe für Bekleidung und Gebrauchsgegenstände im Werte von 250 DM. Dafür ist allerdings erforderlich, daß unterhaltspflichtige Angehörige zur Aufbringung der entsprechenden Mittel nicht in der Lage sind und die Bedürftigkeit geprüft ist. Ein Antrag, das Entlassungsgeld auf 150 DM zu erhöhen, wurde auf Vorschlag von Arndgen (CDU) von den Regierungsparteien abgelehnt. Auch die Wohnungs- und Arbeitsplatzfragen und der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung und Sozialversicherung finden eine Fixierung.

Sechseinhalb Monate wurde nach der Feststellung des Abg. Mende (FDP) im Ausschuß um das Gesetz gefeilscht. Für die SPD erklärte Abgeordneter Pohle, über dem Gesetz stehen die zwei Worte „sehr spät", es könnte auch „zu spät" werden. Fast alle Redner benutzten die Gelegenheit, um ihren Haßgefühlen gegen die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik Ausdruck zu geben.

Heinz Renner betonte für die KPD-Fraktion, das Gesetz enthält nichts Neues, es verbessert in keiner entscheidenden Frage das bisherige Länderrecht. Das einzig Neue sei, daß die entstehenden Kosten von Bonn getragen werden müßten. Die Anträge der KPD-Fraktion, erklärte er, auf Zahlung eines Entlassungsgeldes von 200 DM und Gewährung eines Uebergangsgeldes in bar von 300 DM ohne Prüfung der Bedürftigkeit und ohne Rückzahlungspflicht seien im Ausschuß von den anderen Fraktionen abgelehnt worden. Um den Heimkehrern wenigstens das wenig Festgelegte zu garantieren, stimme die KPD-Fraktion dem Gesetz zu. Sie werde aber mit Hilfe der Heimkehrer den Kampf um eine ausreichende Hilfe für dieselben fortsetzen. Wie notwendig das ist, beweist die Erklärung des SPD-Sprechers, daß er bei der Beurteilung des Gesetzes ein Gefühl der Enttäuschung nicht verbergen könne und daß das Gesetz viele Heimkehrer enttäuschen müsse.

Ein Schulbeispiel der Demagogie

Trotz schöner Reden wurde die Vorlage eines einheitlichen Kriegsopferversorgungsgesetzes abgelehnt

Bonn. (EB) Die Vorlage des im Arbeitsministerium ausgearbeiteten einheitlichen Bundesversorgungsgesetzes für die Kriegsopfer im Bundestag, welche die KPD-Fraktion beantragt hatte, wurde in der Mittwochsitzung gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Bearbeitung der Kriegsopferversorgung im Bundestag, erklärte dazu Abg. Renner, sei ein „Schulbeispiel für demagogische Behandlung".

An Hand einer historischen Darlegung der Beschlüsse des Bundestages und der darauf erfolgten Handlungen der Protektoratsverwaltung bewies Heinz Renner seine Feststellung. Das Adenauer-Kabinett, sagte er, pfeift immer wieder auf die Beschlüsse des Bundestages. Das von ihm feierlich versprochene Versorgungsgesetz wurde nicht vorgelegt, der Finanzminister erhob dagegen immer wieder Einspruch. Als Staatssekretär Sauerborn erneut eine baldige Vorlage des Entwurfs versprach, rief Abg. Renner aus: „Ich warne vor Illusionen". Am 16. Dezember 1949 hat derselbe Herr das gleiche Versprechen gemacht, ohne Erfolg. Es handle sich bei alledem um eine bewußte Irreführung der Kriegsopfer.

Die Feststellungen Heinz Renners mußten von dem SPD-Sprecher Geritzmann und dem CDU-Abgeordneten Arndgen bestätigt werden. Beide verlangten die schnellste Einbringung des Gesetzes. Trotzdem stimmten ihre Fraktionen geschlossen gegen den Antrag der KPD.

Gegen den Willen von Millionen

London. Der Generalrat des britischen Gewerkschaftskongresses hält an der Lohnstop-Politik der Labour-Regierung fest, obwohl über fünf Millionen Gewerkschaftler sich gegen diese Politik ausgesprochen haben.

Sie fürchten sich vor ihrer eigenen Missetat

Das sogenannte amerikanische Watchdog-Komitee, das ist ein Untersuchungsausschuß des Senats, hat von einigen Senatoren den Auftrag erhalten, die Verhältnisse in Westdeutschland zu untersuchen. In einem Bericht, der diesem Ausschuß zugestellt wurde, ist davon die Rede, daß „die gegenwärtige deutsche Regierung, obwohl von einer Mehrheit gewählt, von der deutschen Bevölkerung nicht ernst genommen wird und nicht viel Verantwortungsbewußtsein gegenüber den Interessen des Volkes besitzt."

Offensichtlich ist es diesem Senat-Komitee nicht wohl dabei, diese Vorgänge zu untersuchen, weil dabei gleichzeitig die Verantwortung der amerikanischen Besatzungspolitik in Deutschland bloßgestellt würde. Nicht anders ist es zu erklären, daß der Vorsitzende des Komitees, Senator McCarran, sich um diese Aufgabe zu drücken versucht mit der Ausrede, daß der Ausschuß „weder die Zeit, noch das Geld für eine gründliche Untersuchung der Politik der Westalliierten in Deutschland hat."

Im Streiflicht gesehen

USA-Soldat wegen Grobheit verurteilt

Nürnberg. Das Mittlere Militärgericht des amerikanischen Armeehauptquartiers in Nürnberg-Fürth verurteilte den amerikanischen Soldaten Calvin R. Lundy zu vier Monaten Zuchthaus und einer monatlichen Geldstrafe von 40 Dollar. Er hatte im Februar dieses Jahres einem deutschen Mädchen mit der Faust ins Gesicht geschlagen.

13 Verletzte durch Azetylen-Explosion

Glasgow. Bei der Explosion eines Azetylen-Behälters in einer Glasgower Schiffswerft wurden 13 Arbeiter verletzt. (Nach Reuter)

13 ertranken nach Kentern eines Bootes

Ankara. Dreizehn Personen kamen ums Leben, als auf dem Fluß Yeschimirak in der Nähe der türkischen Stadt Samsum ein Boot kenterte. (Nach Reuter)

Siebzig Tote bei Schiffszusammenstoß in China

Hongkong. Siebzig Personen sollen am 20. April bei einem Zusammenstoß zwischen dem chinesischen Schiff „Hsinan" und dem amerikanischen 8000-BRT-Dampfer „California Bear" ums Leben gekommen sein, berichtete die chinesische Nachrichtenagentur. 24 Ueberlebende der „Hsinan" seien nach Tientsin gebracht worden. Die Agentur behauptet, daß das amerikanische Schiff erst eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß ein Rettungsboot ausgesetzt habe. Das Unglück soll sich in der Straße von Tschili, zwischen Dairen und Tschifu, ereignet haben. (Nach Reuter)

Gestrandete Wale finden Interessenten

Kirkwall (Orkney-Inseln). Eine norwegische Walfanggesellschaft ist den verzweifelten Behörden der Orkney-Inseln zu Hilfe gekommen, die sich den Kopf darüber zerbrachen, was mit den Kadavern der 100 Wale geschehen soll, die am vergangenen Samstag in der Holland-Bucht bei Stronsay auf den Orkney-Inseln angeschwemmt wurden.

Das Angebot der Firma, die Walfischleichen zu entfernen, kam im rechten Moment. Die Behörden hatten nämlich gerade beschlossen, sich an das Gesundheitsministerium zu wenden, weil die Wale in Verwesung übergehen.

Von den hundert gestrandeten Walen waren am Dienstag noch neun am Leben. Ein Metzger aus Stronsay gab ihnen den Gnadentod mit dem Metzgermesser. „Ich konnte einfach nicht mehr mit ansehen, wie sie litten," sagte er.

Die Köpfe von zwei der Wale sind an ein naturkundliches Museum geschickt worden. (Nach Reuter)

Eilzug zertrümmert Lastzug

Sulingen. Der Fahrer eines Lastzuges aus Kassel wurde getötet, als der Lastzug auf dem unbeschrankten Bahnübergang in Neuenkirchen bei Sulingen (Niedersachsen) von einem aus Richtung Herford kommenden Eilzug erfaßt wurde. Zwei Insassen des Anhängers wurden schwer verletzt.

Schneesturm vernichtet Kirschblüte am Bodensee

Konstanz. Ein schwerer Schneesturm vernichtete am Bodensee einen großen Teil der in voller Pracht stehenden Kirschblüte. In den höheren Lagen blieb der Schnee auf den blühenden Bäumen liegen. Auf den grünenden Wiesen und Feldern war die Schneeschicht mehrere Zentimeter hoch.

Nachdem in der Nacht zum Mittwoch bei minus 4 Grad bereits im Hegau die gesamte Kirschblüte vernichtet wurde, wird mit einem allgemeinen Ausfall der Kirschenernte in den höheren Lagen des Bodenseegebietes gerechnet.

4 Pfg. Lohnerhöhung bei den Metallarbeitern

Einbau der Teuerungszulage in den Tarif — Nachgeben der Unternehmer zeigt, daß bei Einsatzt der Kraft der Arbeiterschaft mehr hätte erreicht werden können

Stuttgart. (EB) Bei den Lohnverhandlungen für die Metallindustrie in Württemberg-Baden zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und den Metallindustriellen wurde am Dienstag folgendes Ergebnis erzielt: Die bisherige Teuerungszulage für Männer von zehn und für Frauen von acht Prozent wird in voller Höhe in den Tariflohn eingebaut. Außerdem erhöht sich der Ecklohn um vier Pfennig. Zusammen ergibt das etwa 14 Prozent auf den Tarifmindestlohn der Männer, so daß die tatsächliche Lohnerhöhung nicht ganz vier Prozent beträgt. Die Abmachung gesteht den Unternehmern eine Härteklausel zu, die bis zu 10 Prozent der im Verbandsgebiet Beschäftigten ausgenutzt werden darf. Bedenklich stimmt auch, daß es nicht gelungen ist, eine weitere Differenzierung des Männer- und Frauenlohnes zu verhindern. Das neue Lohnabkommen soll am 2. Mai in Kraft treten und bis zum 30. September d. J. laufen. Wie wir erfahren, hat die Bevollmächtigten-Konferenz der IG Metall, Bezirk Württemberg-Baden, diesem Verhandlungsergebnis zugestimmt.

Im Gegensatz zu den überängstigten Auffassungen auch in Gewerkschaftskreisen, die von einer Kündigung des Tarifes abgeraten haben, beweist das Ergebnis der Verhandlungen, daß Lohnerhöhungen nicht nur notwendig, sondern auch möglich sind. Das jetzt Erreichte steht aber in keinem Verhältnis zu dem, was die Arbeiterschaft hätte herausholen können.

Nachdem die Unternehmer bereits am zweiten Verhandlungstage zu den genannten Zugeständnissen bereit waren, ist es unverständlich, daß diese Situation nicht von den Gewerkschaften ausgenutzt wurde. Für den schnellen Abschluß und die Zustimmung der Bevollmächtigten ohne die Organisation zu befragen, lag kein Grund vor.

Die Schwäche der Unternehmerfront, die sich in dem verhältnismäßig frühzeitigen Nachgeben zeigte, hätte erst richtig ausgenutzt werden können durch die Mobilisierung der Arbeiterschaft selbst, wobei es vielleicht gar nicht unbedingt notwendig geworden wäre, zum letzten gewerkschaftlichen Mittel, dem Streik, zu greifen. Die Kraft der Arbeiterschaft wurde in den ganzen Lohnauseinandersetzungen zurückgehalten, und das hat den Erfolg der Gewerkschaften ohne Zweifel verringert.

So sieht wirklich Hilfe aus

2000 Kinder aus Watenstedt-Salzgitter erholen sich in der DDR

Berlin. (EB.). 2050 Kinder aus dem Notstandsgebiet Watenstedt-Salzgitter weilten seit Anfang März zur Erholung in Heimen in der Deutschen Demokratischen Republik. 1750 Kinder von ihnen befinden sich noch in den Heimen. Beim Verteidigungskomitee gegen die Demontage in Watnstedt-Salzgitter liegen Anmeldungen von weiteren 1000 Kindern vor, die ebenfalls zum Erholungsaufenthalt in die DDR wollen.

239 Kinder aus Watensedt-Salzgitter trafen am Mittwoch bei der Außenstelle für die Solidaritätsaktion Watenstedt-Salzgitter in Magdeburg-Rothensee ein. Die Kinder werden drei Ferienwochen in Erholungsheimen Brandenburgs, Sachsens, Thüringens und Sachsen-Anhalts verleben.

Westdeutsche Kinder fahren nach Hause

Magdeburg. (EB). 228 Kinder aus dem Notstandsgebiet Watenstedt-Salzgitter, die in den Erholungsheimen Calbe-Saale und Leipzig einen dreiwöchigen Ferienaufenthalt verlebten, trafen am Dienstag in Magdeburg-Rothensee ein. Die Kinder haben sich gut erholt und sind zum Teil neu gekleidet. Sie wurden am Dienstag nachmittag mit Omnibussen in ihre Heimatorte weitergeleitet.

Wieder vier Wochen verboten

Saarbrücken. Die saarländische kommunistische Zeitung „Neue Zeit" ist wieder auf vier Wochen verboten worden. Die Unterdrückung der Pressefreiheit ist eine ständige Erscheinung im Sargebiet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Worauf es heute ankommt

Freund Thedorff hat verstanden, worauf es ankommt. Seine Rede auf der außerordentlichen Delegiertenkonferenz der KPD, Landesorganisation Schleswig-Holstein, beweist es. Der Genosse Thedorff sagte dort:

„Ich will über das Verhältnis unserer Partei zur SPD, zur Sozialdemokratischen Partei, sprechen. Wenn es uns nicht gelingt, eine gemeinsame Front mit den sozialdemokratischen Arbeitern zu schaffen, wird es uns auch nicht gelingen, eine Aktionsbasis im im Kampf gegen den Neofaschismus zu schaffen."

Es ist die Kardinalfrage: Wie gelingt es uns, die sozialdemokratischen Arbeiter und Wählerschichten, den entscheidenden Teil der 5 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, aus der ideologischen Beeinflussung der rechten sozialdemokratischen Führer, die mit beiden Beinen im Lager der Reaktion stehen, zu lösen und ins Lager der proletarischen Ideologie zu führen? Max Reimann hat festgestellt, daß drei Punkte von entscheidender Bedeutung sind, einmal die Frage der nationalen Politik, dann das Verhältnis zur Sowjetunion und unsere Haltung zur SPD.

Die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse ist die unabdingbare Voraussetzung, um den erfolgreichen Kampf für die einheitliche Deutsche Demokratische Republik zu führen.Bei manchen Genossen ist die Frage aufgetaucht, warum unsere Bundestagsfraktion im Bundestag für Schumacher gestimmt hat. Das war eine entscheidende Phase hinsichtlich der Durchsetzung unserer Beschlüsse, um eine Wendung in unserer praktischen Politik gegenüber der Sozialdemokratie zu erreichen.

Eine weitere, sehr ernste Frage ist: Was haben wir bisher für Schlußfolgerungen gezogen? Aus meiner praktischen Tätigkeit im Betrieb und in der Gewerkschaft muß ich feststellen, daß gerade wir als Partei in der Frage der Einheit der Lösung dieser Frage nicht viel näher gekommen sind. Das kommt daher, weil die alte Einstellung bei einem Teil unserer Genossen noch heute vorhanden ist, nämlich, die sozialdemokratischen Arbeiter seien gleichzustellen mit ihren rechten Führern. Dieser Teil unserer Genossen versteht es immer noch nicht, einen Unterschied zu machen zwischen den Arbeitern, Funktionären und Anhängern der SPD und ihren rechten Führern.

Es gibt auch eine Reihe anderer Genossen, die die Ansicht vertreten, das sei nur eine Frage der Taktik. Diesen Eindruck haben nämlich die sozialdemokratischen Arbeiter von uns. Sie glauben, daß wir es nicht ehrlich meinen. Sie haben den Eindruck, wir wollten ihnen etwas vorschwatzen und sie für „unsere" Politik auszunutzen. Ich bin davon überzeugt: Wenn wir nicht den entscheidenden Teil der sozialdemokratischen Arbeiter gewinnen, werden wir unsere Aufgabe nicht lösen. Es gibt Genossen die fragen: Ja, warum treten denn diese Sozialdemokraten nicht aus? Das ist aber nicht die entscheidende Frage.

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben kein anderes Ziel als wir, sie wollen ebenso wie wir Lohnerhöhung, bessere Arbeitsbedingungen, sie wollen die Einheit Deutschlands und den Frieden, die gleichen Ziele also, die wir auch haben. Aber, Genossen, notwendig ist es, daß wir diesen Arbeitern zeigen, daß wir es ehrlich meinen, daß ihr Kampf unser Kampf ist und umgekehrt. Dies den sozialdemokratischen Arbeitern beizubringen, ist das A und das O unserer ganzen Politik.

Warum ist dies so schwer? Die Masse der SPD-Mitglieder liest keine kommunistische Zeitung und in ihrer eigenen Zeitung steht jeden Tag die antikommunistische Hetze. Sie aus dieser Ideologie herauszulösen, hängt von unserer eigenen Kraft, von unserer eigenen ideologischen Klarheit und Stärke und von unserer sachlichen Diskussion ab. Genosse Reimann hat gesagt, wir müssen geduldig sein und kameradschaftlich in der Diskussion. Wir müssen in den Betrieben Betriebsgruppen schaffen und mit den sozialdemokratischen und Gewerkschaftskollegen diskutieren.

Ich will ein Beispiel dafür nennen, daß es überall dort gelingt, Erfolge zu erzielen, wo die Genossen innerlich überzeugt sind. Auf der Tagesordnung einer Gewerkschaftsversammlung stand die Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden zum Ortsausschuß. Die treuen Schumacher-Leute wollten unbedingt den alten 2. Vorsitzenden wieder durchbringen. Wir waren uns als aktive Gewerkschaftler mit den sozialdemokratischen Vorstandsmitgliedern einig geworden, daß man Leute, die eine falsche und schlechte Gewerkschaftsarbeit leisten, nicht wiederwählt. Das Ergebnis war die Wahl eines jüngeren, tüchtigen Kollegen zum 2. Vorsitzenden.

Was können die Sozialdemokraten diskutieren? Sie können nichts weiter diskutieren als wir auch, weil sie von denselben Nöten erfaßt und bedroht sind. Wenn wir hier eine einheitliche Kampfbasis schaffen, für die Einheit der Arbeiterklasse, schaffen wir auch eine einheitliche Kampfbasis für die Einheit Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages."

Was beweist mit seiner praktischen Tätigkeit und seiner Auffassung zur ideologisch-politischen Diskussion noch einmal der Genosse Thedorff?

Er hat begriffen, auf was es ankommt. Und das Entscheidende: **Das, was er als Erkenntnis gewonnen hat, beabsichtigt er offenbar auch praktisch zu tun.** Darauf kommt es an und damit bekommt die Schlußfolgerung des Genossen Thedorff ihren Sinn — „wir werden damit den sozialdemokratischen Arbeitern zur Erkenntnis verhelfen, daß wir das gleiche Ziel haben". Die konsequente Anwendung dieser Praxis schafft die Voraussetzung zur Entwicklung der Aktionseinheit, die eine erfolgreiche Führung der bevorstehenden sozialen und politischen Massenkämpfe und die Stärkung der Nationalen Front im Kampfe um den Frieden garantiert.

Unsere Landesvorstände, bis herunter zu den Betriebsgruppenleitungen oder unsere Zeitungen sollten solche und ähnliche Beispiele als Anregung und zum Erfahrungsaustausch stärker bekanntmachen und in der Zeitung veröffentlichen. Bei der gegenwärtigen Unterschriftensammlung für den Frieden gibt es wieder vielfältige praktische Gelegenheiten hierzu.

A. B.

Teurer Genosse Maurice Thorez!

Der Parteivorstand der KPD an Frankreichs Arbeiterführer

An dem freudigen Ereignis Deines 50. Geburtstages nehmen die deutschen Kommunisten und alle fortschrittlichen Menschen unserer Heimat innigen Anteil. Wir senden Dir aus vollem Herzen unsere Glückwünsche und unsere brüderlichen Kampfesgrüße.

Du hast die Kommunistische Partei Frankreichs im Geiste des Marxismus-Leninismus, im Geiste Lenins und Stalins erzogen. An der Spitze des französischen Volkes stand die Kommunistische Partei Frankreichs unter Deiner Führung im nationalen Befreiungskampf gegen den Tyrannen Hitler, den Exponenten des deutschen Imperialismus, der den Krieg in Dein Vaterland hineingetragen hatte.

Du, untadeliger französischer Patriot, hast, während noch Hitlers Armeen auf Frankreichs Boden standen, die Fahne des proletarischen Internationalismus hochgehalten. „Wenn Ihr wissen wollt, welches unsere Stellung zum Internationalismus ist," hast Du gesagt, „dann hört, was der kommunistische Arbeiter Timbaud ausrief, als er vor den Gewehrläufen von Hitlers Hinrichtungskommando stand: ‚Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands!'" Niemals hast Du das deutsche Volk „mit seinen Henkern verwechselt", wie Du es in dem herrlichen Buche „Ein Sohn des Volkes" zum Ausdruck gebracht hast.

In den bald 20 Jahren, in denen Du Generalsekretär Eures Zentralkomitees bist, ist die Kommunistische Partei Frankreichs zur Partei der französischen Arbeiterklasse, zur Partei des Volkes und damit auch zu einer der größten, stärksten und einflußreichsten der Kommunistischen und Arbeiterparteien in den kapitalistischen Ländern geworden.

Dieses, Dein Werk, hast Du, der Bergarbeiter, der Sohn und Enkelsohn von Bergarbeitern, vollbringen können, weil Du alle guten Eigenschaften eines Arbeiters in Dir vereinigst. Frankreichs stolze Tradition, den Geist der großen Revolution von 1789 und der Pariser Kommune vom Jahre 1871 hast Du ganz in Dich aufgenommen.

Um Marx und Engels besser zu verstehen, hast Du sogar die deutsche Sprache erlernt. Weil Du Dein Wissen durch das Studium der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin ständig vermehrtest und dieses Wissen in der täglichen Praxis des Klassenkampfes richtig anwendet, bist Du einer der hervorragenden Schüler unserer großen Lehrmeister des Sozialismus und Führer des französischen und internationalen Proletariats geworden.

Du brachtest den Willen des französischen Volkes zum Ausdruck, als Du erklärtest: „Niemals wird Frankreichs Volk gegen die Sowjetunion Krieg führen." Dieser Wille der französischen Nation findet seinen Ausdruck im heldenhaften Kampf der französischen Arbeiter, Bauern und Intellektuellen um den Frieden. Sie kämpfen gegen den schmutzigen Krieg in Vietnam. Die französischen Hafen- und Transportarbeiter geben das heroische Beispiel, wie man gegen die amerikanischen Kriegsbrandstifter kämpfen muß. Euer Kampf ist ganz besonders beispielgebend für uns, die wir in Westdeutschland leben, dem Gebiet, das die amerikanischen Kriegstreiber als Angriffsbasis gegen die Sowjetunion und alle freien Völker auszubauen gedenken.

An Deinem Geburtstag geloben wir Dir, lieber Genosse Thorez, alle unsere Kraft dafür einzusetzen, daß auch in Westdeutschland der Kampf um den Frieden erfolgreich geführt wird. Durch die Entfaltung einer breiten Friedensbewegung, durch die Entwicklung der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, durch unseren Kampf für ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches und friedliebendes Deutschland auf der Grundlage der Deutschen Demokratischen Republik, an deren Spitze Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl stehen, und deren Gründung Stalin als „einen Wendepunkt in der Geschichte Europas" bezeichnete, wird dem französischen Volke erstmals in seiner Geschichte die Garantie geben, daß es niemals mehr das Opfer eines vom deutschen Boden ausgehenden Angriffes wird.

Wir geloben an Deinem 50. Geburtstag, daß wir unsere ganze Kraft einsetzen, um zu erreichen, daß nie wieder eine französische Mutter ihren Sohn beweine.

Wir wünschen Dir, lieber Genosse Thorez, daß Du mit Deinem großen Willen und Deiner reichen Erfahrung mit der ganzen Kraft Deiner Persönlichkeit dem französischen Volke und der internationalen Arbeiterbewegung noch viele Jahre gesund erhalten bleiben mögest.

An Deinem 50. Geburtstag wünschen wir von ganzem Herzen, daß wirkliche Freundschaft zwischen unseren Völkern gesichert werde durch die Vernichtung der Kriegsbrandstifter und durch den Sieg des Lagers des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

Mit den besten Wünschen und in brüderlicher Kampfesverbundenheit

Der Parteivorstand der
Kommunistischen Partei Deutschlands
Max Reimann

1,5 Milliarden für Marshallplan-Verpflichtungen

Kein Vertrauen zur „Bundesrepublik" und den Männern an ihrer Spitze

Bonn. (EB) Die Ermächtigung zur Aufnahme eines Kredites von 1,5 Milliarden DM verlangte das Kabinett Adenauer im Rahmen eines Haushaltüberbrückungsgesetzes für seinen Finanzminister. Dieser Betrag soll notwendig sein zur Durchführung des Marshallplan-Vertrages mit den USA. Selbst bei einem Zinssatz von nur 3,5 Prozent entsteht dadurch für den Steuerzahler eine Zinsbelastung von 525 Millionen im Jahr.

In dem Gesetz ist weiter vorgesehen, daß die Bundespost monatlich 9 Millionen und die Bundesbahn 14,5 Millionen DM an die Bundeskasse abliefert. Trotzdem in der Debatte darauf hingewiesen worden war, daß die Bundesbahn schon seit dem 1. 10. 1949 mit ihren Zahlungen im Rückstand ist und daß sie der Bank Deutscher Länder 87,5 Millionen an seit dem 1. 6. 49 nicht gezahlten Zinsen schulde, nahmen die Regierungsparteien mit Unterstützung der äußersten Rechten dieses Gesetz an.

Die Ablehnung der KPD-Fraktion begründete Heinz Renner einmal mit der Ungewöhnlichkeit der Verquickung eines Haushaltsüberbrückungsgesetzes mit der Ermächtigung an den Finanzminister zur Aufnahme eines so riesigen Betrages und der weiteren Ermächtigung für ihn, neue Ausgaben für neue Aufgaben zu machen und schließlich mit der unnormalen Zumutung der Protektoratsverwaltung, die Mittel für ein halbes Jahr im Rahmen des kürzlich verabschiedeten Etats für 1949 zu billigen. Grundsätzlich erklärte Abg. Renner zur Begründung der Ablehnung, wir haben weder zu der finanziellen Basis dieser „Bundesrepublik" Vertrauen noch zu den Männern an ihrer Spitze, die nur die Befehle ausführen, die vom Petersberg erteilt werden. Auch die SPD lehnte das Gesetz ab, von dem Abgeordneter Pünder (CDU) erklärt hatte, daß an ihm kein Wort der Kritik Platz habe, weil die gesamte Finanzgebarung Adenauers eine solide Basis habe.

Mr. Hoffmann bestimmt

Fritz Rische: Sind die SPD-Arbeiter mit dem Verbot des Ost-West-Handels einverstanden?

Bonn. (EB) Das letzte Wort bei der Verwendung der Marshallplan-Mittel liegt nicht bei uns, erklärte der „Minister für die Durchführung der amerikanischen Politik in Westdeutschland", Blücher, bei Behandlung eines SPD-Antrages auf Einbringung eines Gesetzes über eine „Verwendungsordnung der ERP-Zuwendungen". Abgeordneter Fritz Rische (KPD), der Blüchers Ministerium so treffend kennzeichnete, stellte dazu fest, von offizieller Seite sei damit zugegeben worden, daß die Protektoratsverwaltung für die Entscheidung der westdeutschen Wirtschaftspolitik nicht zuständig sei.

Durch den ECA-Vertrag mit den USA, betonte er, sei das Adenauer-Kabinett verpflichtet, die ERP-Mittel nur für Zwecke zu verwenden, die mit den Zielen der USA-Politik übereinstimmen. Tonangebend sei also letztlich Mr. Hoffman in Paris. Für die SPD stellte Abg. Kalbitzer eine „Prinzipielle Planlosigkeit" des Ministeriums Blüchers bei der Verwendung der Marshallplan-Mittel fest, an der die USA allerdings nicht schuldlos seien. Pünder (CDU),das willenlose Werkzeug der USA- Politik, sah sich zu dem Eingeständnis gezwungen, daß es sehr schwierig sei, in diesen Fragen eine Trennung zwischen den Befugnissen der Exekutive und denen des Parlaments zu finden.

Durch den Vertrag mit den USA, für den auch die SPD gestimmt habe, erklärte Fritz Rische, sei Westdeutschland der Handel mit der DDR und dem Osten verboten. Er frage die SPD-Arbeiter und die Gewerkschaftsmitglieder, ob sie mit dieser, auf amerikanischen Befehl erfolgten Ausschaltung deutscher Betriebe vom Handel mit dem Osten einverstanden seien.

Am 1. Mai heraus zur Demonstration

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Wir fordern die volle Gleichberechtigung der Frauen und Jugendlichen

Diese alte sozialistische Forderung ist heute in einem Teil Deutschlands, in den Ländern der Deutschen Demokratischen Republik, verwirklicht. In Westdeutschland gibt es z. B. in der Textilindustie noch heute durchschnittliche Frauenlöhne von 50 Pfg. in der Stunde und im Hüttenwerk Haspe beträgt der Mindestlohn von Frauen sogar nur 23 Pfg. Jungarbeiter werden ebenfalls schlechter bezahlt, als ihre erwachsenen Kollegen, auch wenn sie dieselbe Arbeit verrichten.

Die Frauen und Jugendlichen werden bei ihrem Kampf um diese Forderungen von ihren männlichen Kollegen noch nicht genügend unterstützt. Aus einer falschen bürgerlichen Einstellung heraus gibt es noch immer Arbeiter, die sich in ihrer Würde als Mann bedroht fühlen, wenn Frauen oder Jugendliche denselben Lohn für dieselbe Arbeit erhalten. Doch sollte es den fortschrittlichen Gewerkschaftlern, wenn sie nur selbst genügend von dieser Losung durchdrungen sind, nicht schwer fallen, jedem Arbeiter klar zu machen, daß der geringere Lohn der Frauen und Jugendlichen insbesondere die Existenz der männlichen Kollegen bedroht. Die Unternehmer haben schon immer in Zeiten der Arbeitslosigkeit aus den geringen Frauen- und Jugendlöhnen Vorteile gezogen.

Im Nachkriegsdeutschland, wo infolge der Kriegsverluste sehr oft Frauen Ernährer der ganzen Familie sind, und Jugendliche in die Lücken einspringen mußten, die das Völkermorden hinterließ, ist die Forderung auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit zu einem besonders brennenden Problem geworden, dessen Lösung keinen Aufschub mehr duldet. Neben der Aufklärung der männlichen Kollegen ist es aber auch notwendig, bei den Frauen und Jugendlichen selbst das Kampfbewußtsein für die Erringung dieser gerechten Forderung zu wecken. Es geht hier nicht nur um die soziale Frage der Lohnerhöhung, sondern — und das müssen wir vor allem den Frauen in geduldiger Aufklärungsarbeit sagen — es geht um die Beseitigung der jahrhundertealten besonderen Unterjochung der Frau, um die endliche Wiederherstellung der Würde der Frau als eines gleichberechtigten Gliedes innerhalb der menschlichen Gesellschaft.

Stolz darauf, daß in der Deutschen Demokratischen Republik die Frauen die völlige Gleichberechtigung und die Jugend den ihr im Aufbau eines neuen Deutschlands gebührenden Platz errungen hat, müssen die Jungarbeiter und die Arbeiterinnen in Westdeutschland an der Seite ihrer männlichen Kollegen den Kampf um diese alte sozialistische Forderung bis zum völligen Sieg erfechten.

Hafenarbeiter Streik in Antwerpen dauert an

Antwerpen. Die 16 000 streikenden Hafenarbeiter Antwerpens setzen ihren Streik fort. Verwirrungsmanöver, daß das damals eingelaufene amerikanische Schiff keine Waffen an Bord gehabt hätte, nützten ebensowenig etwas, wie der einsetzende Polizeiterror. Auch die oberste Gewerkschaftsführung brachte es nicht fertig den Streik abzuwürgen. Ueber 100 Schiffe liegen im Antwerpener Hafen, die nicht gelöscht werden.

Handwerker sollen vergessen

Bonn. Es ist bei den Dienststellen der Protektoratsverwaltung in Bonn zu einer Selbstverständlichkeit geworden, die Handwerker ungebührlich lange auf die Bezahlung ihrer Rechnungen warten zu lassen. Um die Mißstimmung der Handwerkskreise im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen in etwas zu dämpfen, fordert Professor Erhard in einem Erlaß an die Abteilungen seines Ministeriums eine schnellere Bezahlung der Handwerkerrechnungen.

Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN

Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

11. Fortsetzung

X

Finster und schweigsam wie ein Fuchs im Käfig, war Tygrena zu einem ganz anderen Menschen geworden. Zu Hause, in Janrakenot, war sie meist gesprächig und immer fröhlich. In Alitets Zelt aber verstummte sie.

Tygrena nahm ein Seehundsfell, schnitt eine Sohle zu und bog langsam, wie widerwillig die Ränder ein. Die Sohle entfiel ihren Händen.

Tygrena hatte seit ihrer Kindheit Torbase genäht. Zu Hause machte sie sich immer freudig an die Arbeit und bestickte die Schäfte mit bunten Renntierhärchen. Solche Schuhe konnte sie im Laufe eines Winters nur wenige nähen: für sich, den Vater und für ihren Bräutigam Aje. Wieviel Freude brachte ihr jedes Paar gestickter Torbase! In allen Zelten sprach man von Tygrenas Kunst.

Hier aber, bei Alitet, mußte sie einfache Torbase für die Hirten nähen. Die grobe Arbeit, die sie in Eile verrichten mußte, ermüdete sie. Sie hatte schon zwanzig Paar genäht, und das Nähen nahm kein Ende.

Alitet trieb sie an, und wenn ein Schub Schuhe fertig war, führte er sie mit anderen Waren in die Tiefe der Tundra zu den umherziehenden Rentierzüchtern.

Aus ihrem Zelt kam Alitets erste Frau, Narginaut, zu Tygrena.

Sie setzte sich neben sie und sprach weich wie eine Mutter zu Tygrena:

„Du nähst immer, Fleißige; Alitet ist so besorgt, daß zwei Paar Torbase am Tag zu wenig sind. Die Tundra ist so groß. Viele Menschen sind dort."

„Narginaut, warum läßt er für die Nomaden nähen?" fragte Tygrena.

„Die Nomaden haben keine Seehundsfelle, und die Hirten sind immer unterwegs. Sie brauchen viel Schuhwerk."

„Das weiß ich. Auch bei uns hat man Torbase für die Nomaden genäht, aber nur für Verwandte. Hat Alitet denn eine so zahlreiche Verwandtschaft?"

„Er tauscht Torbase gegen Blaufüchse. Alle Frauen in der Siedlung nähen für ihn, und immer ist es ihm zu wenig."

Tygrena ließ die Arbeit sinken und lauschte den freundlichen Reden Narginauts. Diese alternde Frau, die so böse schien, sprach nun so gute Worte.

„Narginaut, hast auch du viel genäht? Ich sehe, daß deine Hände zerstochen sind."

„Nein. Zuerst lebten wir wie alle. Ich hatte drei Kinder und viel Freude. Dann ist die Freude gegangen. Alitet wurde von einer schweren Krankheit befallen. Korauge sagte, daß der älteste Junge die Krankheit fortnehmen sollte. Alitet erwürgte den Knaben. Auf die gleiche Art starb auch das Mädchen. Und nun lebe ich ohne Herz. Ich habe kein Herz, Tygrena." Und Narginaut fügte flüsternd hinzu: „Wahrscheinlich ist es herausgerissen . . ."

Die Frauen schwiegen lange.

„Und seit Alitet mit dem Amerikaner Freundschaft geschlossen hat", fuhr Narginaut fort, „ist er ganz verdorben. Selten bleibt er zu Hause. Immer fährt er herum. Bald mit den einen, bald mit den anderen Hunden. Viele Gespanne hat er sich angeschafft. Er hat sich mehr Unruhe aufgeladen, als zum Leben nötig ist. Und Frauen braucht er nicht, damit sie ihm Kinder gebären."

Trygena hörte Narginaut entsetzt an.

„Narginaut", sagte sie traurig. „Seit meiner Geburt hatte ich einen Verlobten — Aje. Es tut mir leid um ihn. Ich wollte nicht hierherkommen. Sei mir nicht böse!"

„Ich weiß es. Mir ist es leichter mit dir. Du wirst meine Schwester sein. Du wirst mein Leben erleichtern."

Sie schwieg eine Weile, nahm Tygrena das Nähzeug ab und sagte:

„Geh, Tygrena, erhol dich! Ich werde für dich nähen. Sogar der alte Korauge kriecht zuweilen aus dem Zelt. Geh zu Waamtscho! Dort ist es für junge Leute lustig. Aber paß auf, daß dich Korauge dort nicht entdeckt. Er mag Waamtscho nicht."

„Ich will zur Jagd, Narginaut! Ins Eis, ins Freie! Ich bin daran gewöhnt. Dort ist es schön!"

„Wenn Alitet zurückkommt, werde ich es ihm sagen. Er wird sich freuen. Er geht längst nicht mehr zur Jagd. Aber Felle will er immer mehr haben."

Tumatuge baute am dritten Zelt. Alitet ließ es für die dritte Frau aufstellen. Jede Frau mußte getrennt leben.

Draußen heulte der Wind. Alitet kehrte nicht zurück. Er war unterwegs und blieb oft bei Freunden über Nacht. Einige Jäger tauschten ihre Frauen zeitweise aus. Man konnte Familien antreffen, deren Haupt sagte: „Das ist mein Sohn, und das ist der Sohn meines Freundes." Ein solcher Bund zwischen zwei Familien verpflichtete zu gegenseitiger Hilfe. Wenn einer der Freunde ums Leben kam oder starb, so übernahm der andere die Sorge für dessen Familie.

Keiner übte diesen alten Brauch so ausgiebig wie Alitet.

Fast in jeder Siedlung hatte er solche solche Freunde. Wenn Alitet zu einem Freund kam, so ging dieser zu den Nachbarn und ließ ihn mit seiner Frau allein.

XI

Das Leben in der Siedlung Enmakai nahm seinen Lauf. Kaum hatte der Schneesturm nachgelassen, gingen die Jäger aufs Meer hinaus. Die Gewehre in Schutzhüllen aus Seehundsfell über die Schulter gehängt, liefen sie über das Eis, in dem Wind und Meeresströmung Waken geöffnet hatten.

Noch bevor sie die Siedlung verlassen hatten, stellten die Jäger Größe und Entfernung der Eislöcher nach dem Widerschein am Himmel fest. Die großen Waken, die wie Seen mit Ufern aus Eis aussahen, eigneten sich nicht für die Jagd. Es war schwer, einen erlegten Seehund herauszufischen.

In weißen Tarnkitteln setzten sich die Jäger hinter die Ausläufer eines Eisblocks, rauchten ihre Pfeifen und ließen in Erwartung der Robben die Augen nicht vom Wasser. Nur selten zeigte sich eine. Aber kaum tauchte der schnurrbärtige Kopf eines Seehunds an der Oberfläche auf, so krachte auch schon eine Winchester. Die Robbe schlug mit den Flossen, verschwand für einen Augenblick im Meer und tauchte dann wieder auf, während sich das Wasser ringsum vom Blut rot färbte.

Bei dieser Jagd tat es Tygrena jedem Jäger der Siedlung Enmakai gleich. Froh ging sie auf die Jagd hinaus ins Eis, in die Weite, wo es leichter war zu atmen. Sie wäre überall hingelaufen, nur nicht mit Korauge, mit den Menschen zusammen zu sein, die ihr Gemüt verdüstert, ihr Wesen scheu und unterwürfig gemacht hatten.

Drei Tage nacheinander gingen die Jäger ins Eis hinaus, aber jedesmal kehrten sie ohne Beute zurück. Am vierten Tag blies unerwartet ein starker Wind vom Ufer her. Auf dem Eis zu bleiben war gefährlich, die Jäger verließen es eilig. Auch Tygrena kehrte zurück. Niemand hatte einen Seehund auch nur gesehen. Die Tran- und Fleischvorräte in den Zelten waren zur Neige gegangen. Zwei Männer fehlten in der Siedlung. Alitet war nicht von den Nomaden und Waamtscho nicht von der Jagd heimgekehrt. Die Leute waren beunruhigt.

„Ein besonders tückischer Geist ist an der Küste aufgetaucht. Man muß ihm ein großes Opfer bringen sagte Korauge. Tygrena trank in großen Zügen Tee. Alles schwieg im Zelt. Jeder hing seinen Gedanken nach.

Alitet ist zu dem reichen Renntierzüchter Etschawto in die Tundra gefahren. Er kommt sicher wieder. Aber Waamtscho . . . Er befindet sich mit vier kleinen Hunden weit draußen im Eis, wo die Jagd gut sein muß. Wäre doch Waamtscho in der Tundra und Alitet auf dem Eis! dachte Tygrena.

In diesem Augenblick begegnete sie dem starren, durchdringenden Blick des Schamanen Korauge. Tygrena wandte sich ab und machte sich ohne ersichtliche Notwendigkeit an den Fellen zu schaffen. Sie wunderte sich, daß der Alte ihre bösen Gedanken erraten hatte. Die Angst war in ihr Herz gedrungen, und es klopfte heftig. Es legte sich so schwer auf die Brust, daß sie es nicht mehr im Zelt aushalten konnte. Sie zog sich an und ging hinaus.

Der Gedanke an Waamtscho ließ sie nicht los. Um einen guten Menschen tut es einem immer leid. Sie wußte, daß Waamtscho jetzt irgendwo vom Wind geschützt im Eis saß.

Wohin soll ich gehen? fragte sich Tygrena.

Der Wind blies schon in starken Brisen, und in dem auskommenden Schneesturm waren die Zelte fast nicht mehr zu erkennen. Vom Meer her drang das Bersten der abtreibenden Eisblöcke.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Worte zu einem Bild

Die Leser der Mannheimer SPD-Zeitung „AZ“ werden am vergangenen Sonntag nicht wenig überrascht gewesen sein, als ihnen statt des üblichen Filmstars, Revuegirls oder sonst einer Tagesberühmtheit aus der Welt des „guten“ Geschmacks eine kriegerische Szene aus der Welt jener vorgeführt wurde, die Willens sind, die Atombombe anzuwenden. Es handelt sich um ein Bild aus den bereits seit einiger Zeit diskutierten Bürgerkriegsmanövern der amerikanischen Besatzungstruppen. Es soll dabei die Bekämpfung von „Aufständischen“ geübt werden, nämlich von Aufständischen, gegen die mit Genehmigung der westlichen Besatzungsmächte in Westdeutschland und Westberlin amtierenden westdeutschen „Regierungen“, deren „Volksverbundenheit“ so eingeschätzt wird, daß nur im Bürgerkrieg und Aufstandsbekämpfung geschulte Soldaten der Besatzungsmacht ihr bedrohtes Regime schützen können.

Auf dem Bild in der AZ sehen wir dann auch ein starkes Aufgebot von Panzerwagen und davor eine dichte Schützenkette von Fußtruppen mit angelegtem Gewehr. Der vor dieser ansehnlichen Streitmacht aufgebaute „markierte Feind“ besteht aus fünf „Aufständischen“, welche, wie es in der Bilderläuterung heißt, „die Uebungsgegner durch „Es lebe Stalin“-Rufe provozieren. Bei der im Bild angenommenen Kräfteverteilung und Bewaffnung der Gegner — Panzer und schwere Infanteriewaffen auf der einen Seite und „Es lebe Stalin“-Rufe auf der andern — ist natürlich bei diesen Manövern an einem Sieg von „Blau“ über „Rot“ nicht zu zweifeln, aber deshalb allein wollte die Mannheimer AZ das Bild wohl nicht bringen.

Außer dem erläuternden Text zu diesem Bild hat die AZ nämlich noch hinzugefügt:

„Uebungen für den FDJ - Pfingstaufmarsch“. Die Absicht dieser Bildauslegung bedarf keines Kommentars, aber auf eine Konsequenz dieser Auslegung des Bildes möchten wir die „AZ“ und die Mannheimer Bevölkerung doch noch aufmerksam machen. Wenn dieses **Manöverbild** in den **Ernstfall** übertragen würde, dann müßten nach der Darstellung der „AZ“ an die Stelle der den „Feind“ markierenden amerikanischen Soldaten **deutsche Jungen und deutsche Mädel** vor den angelegten Gewehren und den Panzern der Amerikaner stehen.

Sollte das Bild in der „AZ“ und seine erläuternden Worte eine **Drohung** bedeuten, so ist dieser Versuch, das Jugendtreffen durch Einschüchterung zu verhindern, von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die mit dieser tendenziösen Bildreportage der „AZ“ aber außerdem beabsichtigte **Denunziation** des Jugendtreffens in Berlin wird zum Pfingsten mit **der gewaltigsten Kundgebung für den Frieden beantwortet** werden, die die Welt seit Kriegsende zu verzeichnen hat.

Durchs Seitentürchen zum „Staatsakt“

Ein „Bundespräsident“ aus Bonn beim „Staatsbesuch“ in Freiburg und seine „Volksverbundenheit“

Freiburg. Ein „Staatsakt“ erfordert Vorbereitungen, besonders wenn der „Bundespräsident“ des westdeutschen Separatstaates auf Besuch kommt, um seinen Kollegen mit den neuesten Anordnungen aus Bonn zu beglücken. „Bundespräsident“ Heuß hatte stürmisches Wetter mitgebracht, das allerdings erst einige Stunden nach seiner Ankunft in Freiburg zum Ausbruch kam und nicht geeignet war, die Sorgenfalten Leo Wohlebs zu glätten.

Am Mittwoch früh schien noch die Sonne, als der planmäßige D-Zug in den Freiburger Hauptbahnhof rollte und Leo Wohleb seinen Gast aus dem Norden begrüßte. Der obligate Blumenstrauß wechselte seinen Besitzer, Pressephotographen zückten ihre Apparate, des „Bundesoberhaupts“ Enkelin hieß auf alemannisch den Großvater willkommen, ein rührendes Bild, so ganz ohne Politik und so. Dann bestieg Prof. Heuß den bereitstehenden „Staatswagen“ (Nr. 1) und verließ den Bahnhof in Richtung Colombischlößchen. Einige Dutzend Polizisten versuchten die auseinanderlaufende „Menge“ — etwa 300 bis 400 Neugierige — zusammenzuhalten, um dem an der Vaubanstraße kurz haltenden Manne aus den Bonner Gefilden einen Blick in das Antlitz der Freiburger Bevölkerung zu gestatten, dann war alles vorbei. Nur Leo Wohleb und Gattin schauten auf dem fast verlassenen Bahnhofvorplatz den Enteilenden nach, während sich das „Gefolge“ in den übrigen Staatswagen (von Nr. 2 aufwärts) aus dem Staube machte.

Das Geheimnisvolle an Herrn Heuß

Obwohl die Stadtverwaltung ihren Arbeibeitern und Angestellten für den Vormittag frei gegeben hatte, verlief der Besuch des Colombischlößchens und des Rathauses am Vormittag ohne merkliche Beteiligung der Bevölkerung, die sich auch durch die Fahnen an den offiziellen Gebäuden und der Straßenbahn nicht beeindrucken ließ. Unser Reporter, den wir für eine halbe Stunde auf die Reise geschickt hatten, um uns einen Stimmungbericht aus den Straßen der Stadt zu bringen, kam mit traurigem Blick in die Redaktion zurück und hatte nur ein Wort, bevor er sich wieder an seinen Schreibtisch setzte: „Nichts.“ Schließlich auf unser Drängen: „Es ist nichts los in Freiburg, kein Mensch weiß, daß der „Bundespräsident“ in Freiburg ist. Niemand hat ihn gesehen, was soll man da bloß tun?“ Wir rieten ihm, sich wenigstens zum „Staatsakt“ in die Universität zu begeben, schließlich müsse sich die Anwesenheit eines so hohen Gastes doch einmal herumsprechen und die Begeisterung der — wie später Leo Wohleb sagte — warmherzigen badischen Bevölkerung irgendwie Luft verschaffen. Schließlich, so meinten wir, ist ein Mann wie Herr Heuß doch das Anschauen wert und sollte wenigstens soviel Leute auf den Plan locken wie ein mittlerer Zirkus oder ein einigermaßen erträglicher Film zu einer Vorstellung. Von soviel Optimismus und einer Original Bosco Zigarette gestärkt, machte sich dann gegen 15 Uhr unser Reporter das zweite Mal auf den Weg. Hören wir ihn selbst:

„Also ich komme auf dem Platz vor der Universität an. Es war kurz vor 15.00 Uhr. Nach dem „Staatsprogramm“ sollte schon um 15.15 in der Uni der Empfang durch den Rektor sein. Ich dachte also, ich habe mich verspätet, denn auf dem Platz war kein Auto und auch außer etwa 20 Polizisten, sonst kein Mensch zu sehen. Lediglich an der Bibliothek standen ein paar Studenten und froren, wie ich. Ich nahm mir dann den Mut und sprach einen der Polizisten an. Da wurde mir gesagt, daß der Herr Heuß noch nicht da sei und auch nicht durch den Haupteingang die Universität betreten würde. Wenn ich ihn photographieren wolle, so müsse ich zum Nebeneingang gehen, aber ich solle das unter keinen Umständen jemandem verraten. Gesagt, getan. Und wahrlich, nach einer halben Stunde erschienen Herr Heuß und Herr Wohleb und ein paar Unbekannte, wurden von den Hausherren der Uni begrüßt und verschwanden unbemerkt von der am Hauptportal wartenden 100köpfigen Menschenmenge in dem großen Steinhaufen an der Belfortstraße, während einige Studenten neugierig aus den Fenstern des zweiten und dritten Stockwerks guckten und der Wind die riesigen Fahnen an der Hauptfront hin und herschwenkte. Dabei fiel mir übrigends auf, daß die blauweißroten Fahnen fehlten, dafür aber eine blauweißblaue Fahne auf dem Turm der Uni wehte. Ob sich der Petersberg bei Bonn auf eine neue Besatzungsfahne geeinigt hat, wußte mir niemand zu sagen, doch hatte vielleicht der „Bundespräsident“ neue Leinentücher in seinem Handgepäck mitgeführt.

Ich denke da vor allem an die USA

Also sprach Leo Wohleb in seiner Begrüßungsrede während des „Staatsaktes“, nachdem vorher Landtagspräsident Person mit seinen geliebten Zitaten aus dem wohlbekannten Vokabularium der Badischen Lehrerschaft die anwesenden Honoratioren der Breisgauhauptstadt beglückt hatte. Herr Wohleb meinte mit seinem Hinweis auf die Marshallplanhilfe der USA einen Schleier über seine vorhergehenden altbadischen Exkursionen werfen zu können, doch wurde er nachher von Herrn Heuß in sehr geschickter Weise zurechtgewiesen, ohne daß allerdings ein prinzipieller Unterschied zwischen diesen beiden Verfechtern des, wie sie es nennen, westdeutschen Grundgesetzes und Besatzungsstatuts, wenigstens hinsichtlich ihrer Ausführungen, bestand. Wie gesagt, Leo Wohleb machte in Geschichtsunterricht und erlaubte sich, am Schlusse seines Referats ein Zitat von E. M. Arndt zu bringen und Herr Heuß machte ebenfalls in Geschichtsunterricht, wobei er sich in lateinischen Zitaten und im Anekdotenerzählen gefiel. Der recht langweilige und nur einmal durch anhaltendes Lachen an unpassender Stelle unterbrochene „Staatsakt“, den auch noch die viel geplagten Rundfunkhörer über sich ergehen lassen mußten, nahm schließlich doch ein Ende. Ich bin dann an zwei motorradbewaffneten Militärpolizisten vorbei, unbeachtet von der um etwa 10 Köpfe verstärkten wartenden Masse, nach Hause gegangen, während Herr Heuß noch mit Landtagsabgeordneten und anderen berühmten Persönlichkeiten bekannt gemacht wurde.“

Soweit unser Reporter. Erwartet der Leser von uns einen Kommentar? Wenn ja, dann bitte: Wir stellen fest, Herr Heuß war in Freiburg, aß am Mittwochabend in Badenweiler, besichtigte am Donnerstag Freiburgs Umgebung, ging am Donnerstagabend ins Theater, wo er — wie Oberbürgermeister Dr. Hoffmann erzählte, ursprünglich als Gast in „Die Entführung aus dem Serail“ vorgesehen war und verließ gegen Mitternacht mit dem planmäßigen Eilzug die Stadt. Ob er wieder kommt, hängt in weitem Maße von jedem Leser, von jedem, der ihn noch nicht gesehen hat, und denen, die ihn sahen ab und wird schließlich einmal vom ganzen deutschen Volk entschieden werden. (s.)

Aus den gemachten Fehlern endlich lernen

Vorbereitung der Neuwahl der Parteileitung in Waldshut

Waldshut. Am vergangenen Samstag fand in Waldshut die erste Versammlung der Partei zur Durchführung der Neuwahl der Parteileitung statt. Dem Tätigkeitsbericht folgte eine ausgiebige, kritische Diskussion, die zweifellos dazu beitragen kann, den augenblicklichen Zustand der Organisation, der durch ein sehr schwaches politisches Leben gekennzeichnet ist, zu beseitigen. Die Genossen zeigten kritisch die Ursachen dieser Situation auf. Es wurde ausgeführt, daß in den stattgefundenen Versammlungen den Genossen nicht zur Genüge die Politik der Partei verständlich gemacht und nicht die notwendigen Argumente gegeben wurden. Man sprach immer von der Notwendigkeit der Schulung, faßte diesbezügliche Beschlüsse, mußte jedoch in der Versammlung feststellen, daß selbst zur Durcharbeitung der Resolution der 14. Parteivorstandssitzung lediglich eine Versammlung durchgeführt wurde. Mit Recht wurde auf den untragbaren Zustand hingewiesen, daß ein Genosse 46 Mitglieder der Partei zu kassieren hat und somit eine politische Betreuung dieser Genossen vernachlässigt wird. Weiter wurde festgestellt, daß es selbst Genossen gibt, die monatelang nicht kassiert wurden. Aus diesem Grunde ist man auch nicht in der Lage, die anfallenden Aufgaben zu bewältigen und außerstande, die Literatur unter der Bevölkerung zu verbreiten. Die Genossen kritisierten auch mit Recht, daß Neuaufnahmen nicht immer durch die Versammlungen der Grundeinheiten, sondern auf dem Sekretariat erfolgten. Den größten Mangel sahen die Genossen im ideologischen Zurückbleiben. Man dürfe sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Ein ungesunder Zustand in der Waldshuter Organisation stellt der Umstand dar, daß es Genossen in der Leitung gibt, die bis dahin die Entfaltung einer politischen Diskussion in der Organisation behinderten. Auch müsse mit der Neuwahl der Leitung der ungesunde Zustand abgestellt werden, daß einige Genossen soviele Funktionen haben, denen sie niemals gerecht werden können. Abschließend wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung die Diskussion fortzusetzen und um einen besseren Besuch zu erreichen, verpflichteten sich die Genossen, jeweils einen, bzw. zwei Genossen aufzusuchen und diese mit in die Versammlung zu bringen. Jeder Genosse soll dazu gewonnen werden, sich vorbildlich bei der Unterschriftenaktion des Friedenskomitees zu beteiligen. Ein Genosse konnte diesbezüglich aus einem städtisen Betrieb berichten, daß er nahezu die gesamte Belegschaft für die Unterschriftenabgabe gewinnen konnte. Die Genossen verpflichteten sich weiter, am 1. Mai 100 Exemplare „Unser Tag“ umzusetzen. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß es bei der Neuwahl der Leitung in Waldshut nicht darauf ankommt, diesen oder jenen Genossen abzuschießen, genau so wenig wie das Problem gelöst ist, wenn man die sogenannten passiven Genossen aus der Partei wirft, sondern das Problem liegt darin, durch die verstärkte Behandlung der ideologischen Probleme die Kritik und Selbstkritik weiter zu entfalten, um damit die Praxis der Partei zu ändern, eine arbeitsfähige Leitung zu wählen, deren Mitglieder, wo sie arbeiten und wohnen, in der Organisieruung der Parteiarbeit, der Durchführung der Beschlüsse und Aufgaben der Partei für alle Mitglieder Vorbild eines pflichtbewußten Parteiarbeiters sind.

Vergnügungssteuern bleiben unverändert

Freiburger Stadtratssitzung

Freiburg. In Abwesenheit der kommunistischen Stadträtin Seifried beschloß der Freiburger Stadtrat am letzten Dienstag einstimmig die Vorlage der Stadtverwaltung über die Vergnügungssteuerordnung, in der unverändert Steuersätze von 20 bis 30 Prozent der Einnahmen aller Veranstaltungen vorgesehen sind. Lediglich bestimmte Film-, Theater- und Konzertveranstaltungen unterliegen gewissen Ermäßigungsbestimmungen, während Steuerfreiheit nur für Veranstaltungen gilt, die Unterrichtszwecken, der Jugendpflege, privaten Zusammenkünften ohne Speisen- und Getränkeverabreichung, einem öffentlichen Interesse, kirchlichen Zwecken oder der Ehrung des 1. Mai dienen.

Die berechtigten Wünsche der verschiedensten Organisationen wurden also völlig unberücksichtigt gelassen. Dies gilt besonders für den Sport, der lediglich vor einiger Zeit mehr oder weniger unverbindliche Zusagen seitens des Oberbürgermeisters erhielt, die bei weitem nicht ausreichen, um gerade den kleinen Sportvereinen die großen steuerlichen Belastungen zu nehmen. Ausweichmöglichkeiten läßt die Vergnügungsteuerordnung nur in sehr beschränktem Maße zu.

Die Jugendorganisationen, die neben den Sportvereinen und anderen Massenorganisationen seit langem darum kämpfen, für ihre Veranstaltungen steuerliche Vergünstigungen zu erhalten, haben im § 2 allerdings eine gewisse Möglichkeit, ihre Forderungen durchzudrücken. Dort heißt es nämlich, daß Veranstaltungen, die der Jugendpflege dienen, soweit mit ihnen keine Tanzbelustigungen verbunden sind, steuerfrei sind. In Anbetracht der Tatsache, daß auch im neuen Haushaltsplan 1950 wiederum nur in völlig ungenügendem Maße finanzielle Mittel für die Jugend vorgesehen sind, müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um Veranstaltungen der Jugendorganisationen in jedem Falle von der Vergnügungssteuer zu befreien.

Dasselbe muß selbstverständlich auch für die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, Geschädigtenorganisationen und andere Vereinigungen, die im Interesse der gesamten Bevölkerung arbeiten, gelten. Deshalb kann diese Vergnügungssteuer, von der Stadtrat Fleig (CDU) behauptete, sie sei die „sozialste“ Steuer, unter keinen Umständen akzeptiert werden, da auch sie nichts anderes darstellt, als eine weitere unerträgliche Belastung gerade der breiten Massen der Bevölkerung, aus denen wiederum bei Besuch von Sportkämpfen, Theater- und Filmvorführungen, Konzertveranstaltungen und anderen bildenden und aufklärenden Veranstaltungen das Geld aus der Tasche gezogen wird. Eine allgemeine Vergnügungssteuersenkung ist in dieser Frage die einzig mögliche Forderung, die im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt, verbunden mit einer Preissenkung der Veranstaltungen.

Im übrigen verlief die Stadtratssitzung in der gewohnten Weise. Erst ein größerer Bericht über den Wiederaufbau, der von der SPD dahingehend kritisiert wurde, daß er in keiner Weise ein wirklichkeitsgetreues Bild vermittle, sondern aneinandergereihte Zahlen darbiete, die noch immer die Frage offen lassen, wann eigentlich das Wohnungsbauprogramm 1949 fertiggestellt sei. Dann wurde eine Vorlage angenommen, in der bestimmte Maßnahmen der Stadt Freiburg zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues niedergelegt sind. Einige andere Punkte wurden zurückgestellt, der Termin der Beratung des Haushaltsplans 1950 wurde auf den 8. Mai festgelegt.

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Hundesteuer, für die im wesentlichen dasselbe zutrifft wie für alle anderen Steuern, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Hundesteuer im Verhältnis zum Jahre 1945 um 500 Prozent erhöht wurde und die Hundebesitzer mit Recht eine Senkung verlangen. Es handelte sich am Dienstag außerdem darum, die Forderung des Tierschutzvereins auf eine einmalige Beihilfe zum Wiederaufbau des Tierasyls in Höhe von 10 000 DM zu berücksichtigen, außerdem die Forderungen der Freiburger Landwirte und Hundezüchter auf eine Senkung der Hundesteuer für bestimmte Hundekategorien. Von seiten eines Stadtrats wurde gefordert, die Besatzungshunde zur Besteuerung heranzuziehen, von den Hundezüchtern wurde die Auskunft verlangt, ob sie ihre Hunde mit Gewinn weiterverkaufen.

Der ganze Fragenkomplex wurde an den Ausschuß verwiesen.

Schließlich wurde über ein Gesuch der Veranstaltungsleitung des Schauinslandrennens 1950 verhandelt, seitens der Stadt eine gewisse Garantie zu geben, daß sich die Stadt Freiburg an der Deckung eines eventuellen Defizits beteiligt. Der Oberbürgermeister richtete an den Veranstalter ein Schreiben, in dem es heißt, daß ein Nachlaß der Steuern beabsichtigt sei, falls ein wirkliches Defizit entsteht und die Stadt bereit ist, entsprechende Verhandlungen aufzunehmen, wenn es notwendig sei.

Jeder Friedenskämpfer
sammelt am 1. Mai
Unterschriften für den Frieden!

Jeder Freund der Wahrheit
verkauft die Maizeitung von „UNSER TAG“

UMSCHAU IM LANDE

Künstlicher Nebel gegen Frost

Mengen. Die Breisgaugemeinde Mengen zwischen Batzenberg und Tuniberg hat während der letzten Nächte als erste Breisgaugemeinde versucht, den Frost durch künstlichen Nebel von den Blüten abzuhalten. Die Gemeinde hatte sich zeitig Räucherpatronen dazu beschafft. Als Nachtfröste angekündigt waren, zogen die Nachtwachen auf, die ständig in Verbindung mit der Agrarmeteorologischen Versuchsanstalt im benachbarten Munzingen blieben und bei minus 1 Grad die Patronen ansteckten. Der erste Versuch hat einen Erfolg gebracht. Zeitweise schaute nur noch der Kirchturm über die künstliche Nebelinsel über die Mengener Brücke heraus.

Lahrer Polizeibericht

Lahr. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein 16 Jahre alter Arbeiter angezeigt, da er einem 19 Jahre alten Elektriker der ihm im Verlauf eines Wortwechsels eine Ohrfeige verabreichte, mit einem Feuerhaken 4 Zähne im Oberkiefer einschlug. — Wegen Betrugs und Unterschlagung gelangte ein lediger kaufmännischer Angestellter zur Anzeige, weil er sich von einem hiesigen Zigarrenfabrikanten unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 4500 Zigarren erschwindelte. Der Angestellte ist, nachdem er auch bei seiner Firma eine Unterschlagung begangen hat, seit dem 18. April flüchtig. — Festgenommen wurde ein 19 Jahre alter Hilfsarbeiter von auswärts wegen Betrugs in zwei Fällen. Der Betrüger ließ sich von einem Radiohändler ein Batteriekoffergerät im Wert von 208 DM unter Vorspiegelung falscher Tatsachen aushändigen.

Berufungsverhandlung im Euthanasie-Prozeß

Freiburg. Am Dienstag den 2. Mai beginnt vor dem Freiburger Schwurgericht die Berufungsverhandlung gegen den ehemaligen stellvertretenden Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, den 72jährigen Dr. Joseph Schreck, und den ehemaligen Ministerialrat im badischen Innenministerium, den 66jährigen Dr. Ludwig Sprauer, die als Verantwortliche für die Euthanasie-Verbrechen in den vier badischen Irrenanstalten im November 1948 vom Schwurgericht Freiburg wegen Beihilfe zum Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt waren.

Noch ein Märchenerzähler

Ferner nahm die Konstanzer Kriminalpolizei einen 25 Jahre alten Mann aus Dresden fest, der keine Papiere im Besitze hatte. Er gab an, aus der Deutschen Demokratischen Republik entflohen zu sein, weil er in die Volkspolizei eintreten sollte. Genau wie die unzähligen anderen, die in Westdeutschland mit staatlicher Unterstützung als Hetzer gegen die DDR auftreten, ergab es sich auch in diesem Falle, daß der Mann überhaupt nicht in der DDR war. Er war aus Bayern geflohen, weil er dort einen Bauern bestohlen hatte.

Freiburger Bühnen

Freiburg. Die städtischen Bühnen konnten Kammersänger Helge Roswänge zu einem Gastspiel als Radames in Verdis „Aida“ für Dienstag, 2. Mai, verpflichten. Kartenvorverkauf für Platzmieter am Freitag, 28. April, allgemeiner Kartenvorverkauf ab Samstag 29. April.

Pfeifen Sie beim Schuheputzen?

Kleine und große Menschen pfeifen gerne vor sich hin. Pfeifen Sie auch beim Schuheputzen? Nehmen Sie einmal

Lodix

dann macht das Schuheputzen wirklich Spaß. Sehen Sie selbst, wie schnell Lodix in die Poren eindringt, wie es das Leder reinigt, Staub- und Schmutzflecken entfernt und den Schuhen Glanz und Farbe verleiht. Wie neu erstrahlen Ihre

Schuhe nach der mühelosen Behandlung mit Lodix. Mehr noch, Lodix pflegt das Leder, schützt es gleichermaßen vor Sonne und Regen, erhält es weich und geschmeidig. In der Tat, Sie können nicht mehr für Ihre Schuhe tun, als sie mit

Lodix

täglich pflegen.

AUS DEN
SIDOL-WERKEN
KÖLN

Neuer Fahrplan der M. E. G.

Offenburg. Mit der Fertigstellung der neuen Kinzigbrücke wird nunmehr ab 2. Mai die Kleinbahn wieder durch die Stadt bis zum Hauptbahnhof fahren. Haltestellen sind: Hauptbahnhof, Marktplatz und Krone (nur die Früh- und Spätzüge werktags und der Mittagszug samstags). Fahrkartenausgabe an der Endstation Güterstraße, den Eisenbahnschaltern und in der Kunsthalle. Gleichzeitig führt die M. E. G. ab 2. Mai einen neuen Sommerfahrplan ein. Danach verkehren die Züge wie folgt:

Werktags

Ankunft in Offenburg (Hbf.) 6.20; 7.35; 9.18; 12.38; 14.08 (außer Sa); 14.35; (nur Sa); 16.42; 18.16 (außer Sa); 19.30 Uhr.

Abfahrt in Offenburg (Hbf) 6.35; 7.44; 11.15 (nur Sa) 12.10 (außer Sa); 12.40 (nur Sa) 13.08 außer Sa) 13.30 (nur Sa); 14.16 (außer Sa) 15.48 (nur Sa); 17.15 (außer Sa) 15.48 (nur Sa); 17.15 (außer Sa); 18.25; 20.10 Uhr.

Sonntags:

Ankunft: 7.35; 12.38; 13.40; 16.42; 19.30 Uhr
Abfahrt: 7.44; 12.40 14.16; 18.25; 20.50 Uhr.
Die Züge nach Kehl werden ab 2. Mai bis Mittelplatz und Kehl-Rose fahren.
Weitere Aenderungen folgen.

„Lügen haben kurze Beine"

Mannheims Heimkehrer nehmen Stellung gegen Landesvorstand

Mannheim. Der Verband der Heimkehrer übersandte uns gestern eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„In ihrer Ausgabe vom 22. April 1950 veröffentlicht eine Mannheimer Zeitung eine Erklärung des Landesverbandes des Zentralverbandes der Heimkehrer Württemberg-Badens, welche beabsichtigt, in die Reihen der nordbadischen Heimkehrer einen Keil zu treiben und zu welcher der VdH Mannheim folgende Erwiderung abgibt:

Zu dem Landesverband der Heimkehrer Nordbaden haben sich am 1. März 1950 nicht einige Heimkehrer zusammengeschlossen, sondern einstimmig die geschlossenen Heimkehrerverbände der Kreise Heidelberg, Karlsruhe und der Stadt Mannheim mit weit über 3000 Mitgliedern.

Von einem Ausschluß aus dem Zentralverband kann dabei gar keine Rede sein, da sowohl der Heimkehrer-Ausschuß Heidelberg, als auch der Heimkehrer-Ausschuß Karlsruhe mit je über 1000 Mitgliedern dem ZdH wegen seiner diktatorischen Satzungen und der einseitigen Bevorzugung Nordwürttembergs niemals angehört haben.

Ausgeschlossen aus dem Zentralverband wurde lediglich der gesamte Vorstand des Ortsverbandes Mannheim-Stadt, weil er sich den diktatorischen Maßnahmen des Landesvorsitzenden Supper nicht fügte, **und nicht wie es fälschlicherweise in der Erklärung begründet wird, weil er kommunistische Parteipolitik treibe. Dies hatte zur Folge, daß der gesamte Ortsverband Mannheim-Stadt seinen Austritt aus dem ZdH einstimmig beschloß.**

Auf jener Tagung des Landesverbandes Nordbaden am 1. März in Bruchsal wurde eintimmig die Ueberparteilichkeit des Verbandes festgelegt. Trotz überwiegender Stellungnahme gegen die Parteizugehörigkeit von Vorstandsmitgleidern wurde dennoch ein Vorstandsmitglied gewählt, welches Mitglied einer Partei ist, nämlich der SPD."

Diese Darstellung des neugegründeten Verbandes der Heimkehrer nimmt Bezug auf eine Verlautbarung des Landesvorstandes des ZdH (das ist die Firmierung der Supper und Genossen) in Stuttgart, abgedruckt in der „AZ". Die Unterstellung, der Vorstand des Ortsverbandes Mannheim treibe kommunistische Parteipolitik, ist absurd und eine bewußte Unwahrheit, erklärt sich aber aus dem Bestreben, dem Landesverband etwas anzuhängen — **weil dieser sich von dem antisowjetischen und reaktionären Kurs der Stuttgarter Hauptfiliale auf der angeführten Tagung in Bruchsal eindeutig und unmißverständlich distanzierte** und dies in Presse und Versammlungen bekanntgab. In unserem Artikel „Mannheims Heimkehrer gegen Kriegs- und Antisowjethetze" in unserer Ausgabe vom 4. April 1950 haben wir in die Hintergründe dieses Entschlusses hineingeleuchtet.

Diese eingangs erwähnte Erklärung des Landesvorsitzenden Supper übernahm die „AZ" von den „Stuttgarter Nachrichten" und druckte sie mit Behagen ab, glaubte sie doch hierbei Gelegenheit zu haben, den Kommunisten wieder einmal etwas auszuwischen. Da liegt auch der Schwerpunkt, der aus fremden trüben Quellen gespeisten Berichterstattung der „Abendzeitung", welche krampfhaft die Mitte zwischen absurder Abenteurer-Reportagen und ernst zu nehmender Zeitung zu halten sucht, aber dabei ihr Hauptziel, die Kommunistenhetze, nie außer acht läßt. Daß sie dabei die hungernden und verelendeten Mannheimer Heimkehrer, die ihre Kräfte organisieren, um ihres Elendes Herr zu werden, durch solche „Nachrichtenübermittlung" in der Oeffentlichkeit zu diskreditieren versucht, werden ihr die Heimkehrer nicht so leicht vergessen.

Amerikanische Hochzeit

Konstanz. Ein 23jähriger Mann erschien in der vorigen Woche bei Konstanzer Geschäftsleuten und gab bei diesen an, daß er im Auftrage eines amerikanischen Generals dessen Hochzeit in Ueberlingen auszurichten habe. In einer Weinhandlung bestellte der junge Mann mehrere hundert Liter Wein, und bei einem Taxibesitzer bestellte er 6 Autos zur Fahrt der Hochzeitsgäste nach Ueberlingen. Obwohl der Bevölkerung in punkto Luxus auf Kosten der Westdeutschen von den westlichen Besatzungsmächten etwas gewöhnt ist, war der Taxibesitzer doch etwas mißtrauisch und verlangte Bezahlung.

Da inzwischen ein Steckbrief bei der Kriminalpolizei eingegangen war, wurde der junge Mann in seinen angeblichen Hochzeitsvorbereitungen, die er bestimmt bei einer amerikanischen Hochzeit in Frankfurt vorher in natura studierte, gestört und verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er von der bayerischen Landespolizei wegen Diebstahl und Betrug gesucht wird.

Vier wichtige Theatertermine

Freiburg. Der Freitag, 28. 4., bringt im Kammerspielhaus die Freiburger Erstaufführung der „Geisterkomödie" von Noel Coward in der Uebersetzung und Bearbeitung von Curt Götz.

Zum ersten Male in Deutschland wird am Sonntag, 30. April, im Großen Haus die klassische Sullivan-Operette „Die Gondolieri" gespielt. Die deutschsprachige Fassung (nach dem englischen Text von Gilbert) stammt von Otto Maag, dem erfolgreichen Textautor der Märchenoper „Schneewittchen".

Geschäftseröffnung

Gaggenau. Textilhaus Barth eröffnet seine neuen Geschäftsräume wieder in der Hauptstraße am alten Platz, wo am 10. 9. 1944 das alte Geschäftshaus zerstört wurde. Das Haus war eines der ältesten Gebäude der Gemeinde Gaggenau und war mit äußerst starken Gewölben gebaut. Leider mußten diese Gewölbe der Neuplanung des Stadtbildes weichen, sodaß das ganze Gebäude fast neu fundamentiert werden mußte.

Der 1. Mai in Offenburg

Offenburg. In Offenburg wird am 1. Mai als Auftakt die Betriebskapelle der Firma Burda ein Platzkonzert geben. Anschließend findet die Kundgebung statt, auf der Philipp Martzloff von der Direktion Arbeit in Freiburg sprechen wird. Abends findet eine Mai-Veranstaltung mit Tanz statt, an der u. a. auch der Chor der RAW Offenburg mitwirkt.

Aus dem Parteileben

Freiburg. Am Freitag, 28. 4. findet um 20 Uhr die regelmäßige Funktionärschulung statt, zu der alle Funktionäre und interessierte Genossen eingeladen sind. Zur Behandlung kommt das Kapitel 10 der Resolution der 14. Parteivorstandssitzung über „Die Einheit der Arbeiterklasse". Die Schulung beginnt pünktlich in der Vaubahnstraße 12.

Freiburg. Am Sonntag, 30. 4. findet um 20 Uhr in den Harmoniesälen, Grünwälderstraße, unsere Feier zum 1. Mai, dem Kampftag der Arbeiter, statt. Die Genossen und ihre Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Offenburg. Am Samstag, den 29. April, um 20 Uhr, findet in Offenburg, Grüner Baum" die erste außerordentliche Mitglieder-Versammlung zur Neuwahl der unteren Parteileitungen statt. Wir ersuchen die Genossen, pünktlich an der Versammlung teilzunehmen.

Offenburg. Am Sonntag, den 7. Mai 1950 vormittags 9 Uhr findet im Grünen Baum die nächste Kreiskonferenz statt. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen sämtlicher Funktionäre und aktiver Genossen des Kreises.

Gaggenau. Am Mittwoch, dem 3. Mai, findet in Gaggenau eine wichtige Mitgliederversammlung, zu der alle Genossen erwartet werden, statt. Beginn 20 Uhr. Versammlungslokal wird noch bekanntgegeben.

Konstanzer Kinos spielen

Konstanz. Die Kinos spielen folgende Filme: Capitol: „Die letzten Tage von Pompeji", Gloria: „Gabriela", Scala: „Aus guten alten Zeiten".

Leser, Freunde, Genossen!

60 Jahre 1. Mai

Kampftag für Frieden, Brot und Arbeit!

Kommt alle zur Vorfeier am 30. April, 20 Uhr, im Heimatsaal der „Harmonie".

Programmfolge — 1. Teil:

Wach auf! (v. Herwegh . Wolfgang Graß
Unser Frühling von Ehrenburg . . . Cläre Wilke
Klaviersolo . . . . Günther Stein
Auf Sozialisten! . . . Wolfgang Graß

Ansprache

Lied . . . . . Jugendchor
Es gibt nur einen Frieden Wolfgang Graß
Brüder zur Sonne . . Gemeins. Lied

— Pause —

2. Teil:

Unterhaltsame Einlagen mit Tanz.

Programm zum Preise von —.50 DM fordern Sie bei Ihrem Zeitungsträger oder bei den Funktionären der Partei.

Tag der Meisterschaften überall

Das Wochenende bringt Meisterschaftsentscheidungen im Fußball, Handball, Ringen und Hockey

Südwest-Oberliga ohne Großkampf

Wichtige Plazierungskämpfe in der Südwest-Oberliga

In der Fußball-Oberliga Südwest, Gruppe Nord, dürfte nach dem erneuten Punktverlust der Wormser Wormatia gegen Neustadt wiederum der 1. FC Kaiserslautern zum Titelgewinn kommen, da die Walter-Elf in den ausstehenden 4 Spielen die noch fehlenden Punkte sicherstellen sollte. Die Wormser sehen nun ihre Chance in den Qualifikationsspielen um die Südwestdeutsche Meisterschaft gegen die Südzonenvertreter, in denen es um die Teilnahme an den Endrundenspielen der Deutschen Meisterschaft geht. Sowohl der 1. FC Kaiserslautern gegen den Neuling Engers als auch Wormatia beim FSV Trier-Kürenz sehen sich am Sonntag vor keine ernsthaften Prüfungen gestellt. Im Mittelfeld sind im Hinblick auf die Zusammensetzung der Gesamtoberliga Südwest harte Positionskämpfe zu erwarten, wobei besonders dem Spiel Phönix Ludwigshafen — ASV Landau (Vorrunde 0:2) am Samstag einige Bedeutung zukommt. Ferner spielen VfR Kaiserslautern — SpVg Andernach und FSV Mainz 05 — TuS Neuendorf.

Der deutsche Meister in Stuttgart

Süddeutsche Oberliga

Noch drei Spieltage sieht der Terminkalender der süddeutschen Oberliga vor und dann ist das Rennen gelaufen. Sechs Vereine haben sogar nur noch zwei Spiele auszutragen und unter diesen sind auch unsere beiden Mannheimer Oberligavereine. Es geht also nun in den Einlauf vor dem Ziel und wer jetzt noch an einer Hürde strauchelt, der hat keine Chance mehr, den Fehltritt wieder gutzumachen. In zwei Gruppen wird sich der Endkampf in den nächsten Wochen abspielen. Dem übrigen Feld klar voraus werden die Spielvereinigung Fürth und der VfB Stuttgart, denen die beiden ersten Plätze schon sicher sind, untereinander ausmachen, wer von ihnen als Meister durchs Ziel gehen wird. Das ist nämlich nach den letzten unerwarteten Erfolgen des VfB in seinen auswärtigen Spielen noch gar nicht entschieden. Zwar haben die Fürther noch zwei Punkte Vorsprung, aber wenn sie am kommenden Sonntag in Mühlburg dem VfB unterliegen, dann hat Stuttgart noch Chancen, mit den Fürthern punktgleich zu werden, denn Fürth hat nur noch ein Heimspiel gegen den BC Augsburg und muß noch in Mühlburg und gegen 1860 München spielen.

Im Kampf um den dritten Platz haben der FSV Frankfurt, Offenbacher Kikkers, VfR Mannheim, 1860 München und SV Waldhof noch Chancen, deren Bewertung in der oben angegebenen Reihenfolge zu beurteilen sein dürfte. Der FSV Frankfurt wird seine beiden letzten Heimspiele gegen Schweinfurt und Regensburg gewinnen und damit auf 34 Punkte kommen. Die gleiche Punktzahl kann der VfR erreichen, wenn er seine beiden Heimspiele gegen 1860 München und Eintracht Frankfurt gewinnt. Zweifellos haben die Frankfurter in ihren beiden auswärtigen Spielen gegen Schwaben Augsburg und Bayern München bessere Aussichten auf zusätzlichen Punktgewinn als der VfR in seinem Spiel gegen den VfB in Stuttgart. Die Offenbacher Kickers müssen daheim gegen den wieder erstarkten 1. FC Nürnberg gewinnen, um auf 33 Punkte zu kommen. Gegen den VfB in Stuttgart haben sie keine bessere Chance als der VfR, aber im Lokaltreffen gegen die Frankfurter Eintracht könnte den Offenbachern ein Sieg glücken, wodurch sie auf 35 Punkte kämen. Die 1860er München haben nur noch ein Heimspiel gegen die Spielvereinigung Fürth. Selbst wenn sie das gewinnen würden, müßten sie 2 ihrer auswärtigen Spiele gegen BC Augsburg und Stuttgarter Kickers gewinnen, um auf 35 Punkte zu kommen und das dürfte doch recht unwahrscheinlich sein. Der SV Waldhof hat noch daheim gegen die abstiegsbedrohten Stuttgarter Kickers zu spielen. Gewinnt er, dann hat er 33 Punkte. Dann aber muß Waldhof das letzte Spiel in Schweinfurt gewinnen, um auf 35 Punkte zu kommen. Das könnte vielleicht glücken, weil Lipponer dann schon wieder mitspielen kann, aber sobald einer von Waldhofs Konkurrenten auf 35 Punkte kommt — was beim FSV Frankfurt wahrscheinlich, beim VfR und Offenbach immerhin möglich ist, hat Waldhof wegen seines schlechten Torverhältnisses keine Chancen mehr.

Deutsche Hockeymeisterschaft der Frauen

In den Spielen um die deutsche Hockeymeisterschaft empfangen am kommenden Sonntag die Stuttgarter Kickers den badischen Frauenmeister VfR Mannheim. Obwohl die Kickers auf eigenem Platz spielen, ist den Gästen die größere Siegeschance einzuräumen.

Radball Württemberg gegen Baden

In Brötzingen treffen am Sonntag die Ländermannschaften im Radball von Württemberg und Baden zu einer Werbeveranstaltung aufeinander. Die württembergischen Farben werden durch das Meisterpaar Feucht-Kuppenmeyer (Schwäbisch Gmünd) vertreten. Baden wird sich auf die Konstanzer Mannschaft stützen.

Leichtathletik-Sportfest in Nordrach

Die südbadische Leichtathletik-Saison wird mit dem traditionellen Frühjahrssportfest in Nordach eröffnet, zu dem unter anderen auch der Deutsche Waldlaufmeister Eitel (Eßlingen) seine Meldung abgegeben hat.

Auch die Ringer und Handballer

Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen

In der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Ringer hat der Süddeutsche Meister TV Jahn Göppingen am kommenden Sonntag den Bayerischen Meister AC Reichenhall zum Rückkampf zu Gast. Am letzten Sonntag trennten sich beim Vorkampf in Reichenhall beide Mannschaften unentschieden 4:4. Ein Sieg der Göppinger Ringer hängt davon ab, ob die beiden bei einem Verkehrsunfall verletzten Meisterringer Bischoff und Hahn wieder mit von der Partie sein können.

Der Badische Meister Eiche Sandhofen reist nach Berlin, um dort den Vor- und Rückkampf gegen den Berliner Meister Berlin-Nord auszutragen. Hessens Meister SG Eckenheim ist beim Meister der DDR SV Greiz zu Gast.

Süddeutsche Handball-Meisterschaft

Der TSV Rot, der augenblicklich an der letzten Stelle in der Tabelle steht, muß beim Meister Frischauf Göppingen antreten und dürfte kaum Aussicht haben, zu einem Sieg zu kommen. Bei einer Niederlage muß der badische Meister seine Hoffnung, an der deutschen Meisterschaft teilnehmen zu können, stark zurückschrauben. Der 1. FC Nürnberg muß beim Hessenmeister SG Dietzenbach antreten. Beide Mannschaften liegen noch gut im Rennen.

Freiburger FC und Konstanz haben starke Gäste

Kampf um die Plätze in der Gruppe Süd

Auch die Spiele in der Gruppe Süd stehen im Zeichen des Wettlaufes um die Plätze in der Gesamtoberliga Südwest. Neber Meister SSV Reutlingen werden der voraussichtliche Zweite, Tübingen sowie der FC Singen und der Freiburger FC auf Grund ihrer Punktkonten als feststehende Teilnehmer in der Oberliga Südwest angesehen. Im Mittelpunkt der Spiele des Sonntags steht die Begegnung zwischen dem VfL Konstanz und SV Tübingen, wobei die Tübinger durch einen Sieg ihre Ansprüche auf den begehrten zweiten Platz untermauern können. Meister Reutlingen sollte in Offenburg mindestens ein Punktgewinn möglich sein. Es spielen ferner: SV Hechingen — FC Rastatt, Freiburger FC — 07 Ebingen, VfL Schwenningen — SC Freiburg, VfB Friedrichshafen — FV Lahr, SpVg Trossingen — FC 08 Villingen.

„Erster Schritt" in Singen

Vergangenen Sonntag brachte der Velo-Club Singen auf der Strecke Singen — Böhringen — Radolfzell — Steißlingen — Singen das Radrennen „Erster Schritt" zur Durchführung. Eine Runde 24 km. Trotz Regenwetter wurde in allen Klassen von den jungen Anfängern erbittert um den Sieg gekämpft. Insgesamt waren ca. 45 Fahrer am Start. Die Ergebnisse waren:

14—16 Jahre (24 km). Zeit 46 Min. 45 Sek. 1. Stromayer, Willi, Singen, 2. Waesse, Harry, Singen, 3. Klausmann, Karl, Singen.

16—18 Jahre (Drahtreifen) 2 Rd. 48 km. Zeit: 1 Std. 37 Min. 1. Nusser, Albert, Meßkirch, 2. Riehle, Anton, Meßkirch, 3. Fürst, Willi, Singen.

16—18 Jahre (Schlauchreifen) 2 Rd. 48 km. Zeit: 1 Std. 25 Min. 1. Deufel, Wigand, Gottmadingen, 2. Bieser, Edgar, Gottmadingen, 3. Schmidtke, J., Gottmadingen.

Gleichzeitig wurde der 1. Lauf zur Klubmeisterschaft des Velo-Club Singen in 3 Klassen ausgefahren:

Jugend: 1 Rd. 24 km. Zeit: 40 Min. 30 Sek. 1. Steger, Rolf, 2. Anselm, Herbert, 3. de Monte, Johann.

Altersfahrer: 1 Rd. 24 km. Zeit: 45 Min. 20 Sek. 1. Mengel, Josef, 2. Schönhammer und Veeser, 3. Keller.

Amateure: 2 Rd. 48 km. Zeit: 1 Std. 20 Min. 50 Sek. 1. Huber, Werner, 2. Fischer, Rudolf, 3. Hummelmann, Hans.

Radrennen in Herdern

Am Sonntag, 30. April, startet der Radsportverein Freiburg sein 3. Trainings-Punktefahren auf der idealen Rennstrecke Okenstraße — Schubertstraße — Richard-Wagner-Straße. Die Freiburger Rennfahrer dürften sich auf dieser schnellen und guten Strecke äußerst scharfe Kämpfe um Sieg und Plätze liefern. Zudem werden sie sich den letzten Schliff für das am nächsten Sonntag, 7. Mai, stattfindende Rundstreckenrennen um den „Großen Maienpreis" auf der bekannten Strecke Hindenburg- und Runzstraße holen. Start: 9 Uhr in der Richard-Wagner-Straße für 40 Runden = 56 km.

Zentral-Theater Emmendingen
Freitag bis Montag
den lustigen Farbfilm
Das kleine Hofkonzert
Dienstag bis Donnerstag
Martha Eggerth
Wo die Lerche singt.

Zentral-Theater Telefon 5193
Ab Freitag, 28. 4. 1950: Einer der fesselnsten Kriminalfilme der letzten Jahre
Das unheimliche Fenster
Barbara Hale - Bobby Driscoll - Arthur Kennedy - Paul Stewart - Regie: Ted Tetzloff

THEATER-LICHTSPIELE
Sedanstraße - Telefon 3393
Ab Freitag, 28. April:
Ein wahres Schicksal!
Petra Peters in dem CCC-Film.

MÄDCHEN hinter Gittern
- kulturell wertvoll -
mit Richard Häußler, Ralph Lothar, Fritz Wagner, Alice Treff u. a.
Ein Film von großer Wirkung!
Regie: Alfred Braun - Verleih: Schorchtfilm
Für Jugendliche unter 16 Jahren verboten!
Kulturfilm: „Vergleichen Sie bitte"
dazu „Neue deutsche Wochenschau".
Vorverkauf: 10.00 bis 12.30 Uhr.
Telefonische Vorbestellungen erbeten.
Schwerhörigenplätze ohne Zuschlag.

Pilopolierte Schuhe tragen, hebt bestimmt das Wohlbehagen

FILMTHEATER

CASINO
Ab Freitag, 28. April!
Ein sensationeller Film mit zwei Schauspielern, von denen die Welt spricht:
RITA HAYWORTH und ORSON WELLES
Die Lady von Shanghai
Das Leben und die Liebe einer Abenteuerin
Tägl.: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.
Sonntags auch vormittags 10 Uhr.

FRIEDRICHSBAU
Ein Film voll Charme, Heiterkeit und Humor!
Ich war eine männliche Kriegsbraut
Ein Lustspiel außergewöhnlicher Art und eine der charmant. Filmkomödien der Gegenwart.
Anfangszeiten: Freitag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag je 14.30, 16.30, 18.45 Uhr; Samstag: 14.00 und 18.45 Uhr; Sonntag: 10.30 und 18.45 Uhr; Montag: 14.30, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.

HARMONIE
Ein Film, der zum Erlebnis wird:
Zarah Leander
in „Gabriela"
mit Carl Raddatz - Siegfried Breuer
Grethe Weiser - Vera Molnar - Käthe Haack
Gunnar Möller
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.
Sonntag auch vormittags 10.00 Uhr.

KANDELHOF
Ein ungewöhnlicher Wild-West-Film mit der außergewöhnlichen Starbesetzung:
Errol Flynn-Olivia De Havilland
Der Herr des Wilden Westens
der größte Abenteurerfilm aller Zeiten.
Anfangszeit. tägl.: 14.30, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.
Jugendfrei!

UNION
Freitag bis Montag!
Nur vier Tage in Neuaufführung!
Eine Köstlichkeit aus der Schatztruhe unvergeßlicher deutscher Spitzenfilme
Königswalzer
„Wie ein Wunder kam die Liebe über Nacht"
mit Willi Forst - Heli Finkenzeller - Paul Hörbiger - Carola Höhn.
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.

ZENTRAL
Ab Freitag, 28. April 1950:
Marianne Hoppe in
Schicksal aus zweiter Hand
Wilh. Borchert - Erich Ponto - Albert Florath
Anfang: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr